Gartenparadies statt Abstandsgrün : ein Garten für drei Mehrfamilienhäuser in Zürich

Autor(en): **Bucher, Annemarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2010)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1044789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gartenparadies statt Abstandsgrün

Ein Garten für drei Mehrfamilienhäuser in Zürich

ADRESSE

Traude und Hans Kollegger
Hardeggstrasse 27
8049 Zürich-Höngg

ZUGÄNGLICHKEIT

Besichtigung auf Anfrage möglich

GRÖSSE

rund 3'000 m²

In den 1960er- und 1970er-Jahren wurden die Grünflächen um Wohnblocks und öffentliche Gebäude oft so pflegeleicht und monoton gehalten, dass dafür berechtigterweise der Ausdruck «Abstandsgrün» geprägt wurde. Dass ein solcher Aussenraum auch ganz anders sein kann, zeigt der grosszügige und abwechslungsreiche Garten um drei Mehrfamilienhäuser von Hans und Traude Kollegger am Limmatufer in Zürich-Höngg. Diese weitläufige Anlage wurde nicht in einem Guss geplant und realisiert, sondern sie ist unter der Obhut von Traude Kollegger über einen längeren Zeitraum hinweg gewachsen und allmählich zu dem geworden, was sie heute ist: ein üppig ausgestattetes Gartenparadies mit einer bemerkenswerten Pflanzensammlung.

Die Entstehung der Anlage hängt eng mit der Bebauung des Geländes zusammen. In den 1950er-Jahren erstellte der Vater von Hans Kollegger auf eigenem Land ein Doppelmehrfamilienhaus mit einfach gestaltetem Aussenraum. Als dem sein Sohn, selbst Architekt, 1968 zwei weitere Bauten hinzufügte, und die Familie dort Wohnsitz nahm, begann Traude Kolleggers Auseinandersetzung mit dem Garten und seiner Gestaltung. Um die stereotype Aussenraumgestaltung der 1950er-Jahre etwas aufzubrechen und etwas Blühendes einzubringen, legte sie ein Rhododendronbeet an. Rasch kamen Rabatten mit

Abb. 1: Grüntöne, Sommer 2008. (Foto: Pius Brogle)

Sommerflor hinzu und die Arbeit an solchen Pflanzungen von Blumen und Sträuchern begann sich auszuweiten. Hinzu kamen kleine Pflanzbeete für die Kinder, damit sie dort ihre Tomaten und anderes mehr selbst ziehen und so eine Beziehung zu Pflanzen entwickeln konnten.

Traude Kollegger schuf immer mehr kleine bunte Blumeninselchen und Pflanzungen, bis schliesslich die Idee aufkam, die Umgebung aller Gebäude als einen grossen Garten zu gestalten. Zwischen den Häusern bildete sich eine Art Hofraum, der Verbindung und Abgrenzung gleichzeitig darstellt.

Abb. 2: Pflanzplätze für Kinder, Sommer 2008. (Foto: Pius Brogle)

Die Idee eines grossen, offenen Gartens ohne trennende Zäune, der die Häuser verbindet, gleichzeitig aber geschützte Räume schafft und Privatsphäre zulässt, stand am Beginn des Projektes an der Hardeggstrasse. Als die Kinder auszogen, begann sich Traude Kollegger noch intensiver mit dem Garten zu beschäftigen. Sie hatte schon in ihrer Kindheit die Nähe zur Natur gesucht und sich beim Gärtnern viel praktische Erfahrung erworben. Nun begann sie, sich spezifische Fachkenntnisse über Gartenliteratur anzueignen. Damit setzte eine Phase der intensiveren Planung und Pflege des Geländes ein.

Vor den Balkonen wurden Rosenbeete angelegt. Gegen den öffentlichen Fussweg entlang der Limmat wurde eine durchgehende, geschnittene Hecke gepflanzt. Vor allem aber die Entwicklung von «Gartenzimmern», von speziell gestalteten Aufenthaltsräumen, ist auf diese verstärkte Auseinandersetzung zurückzuführen. Der Garten sollte ein gelebter Aussenraum zu Nutzen und Zierde für alle Bewohner sein. Dort, wo einst Wäscheleinen gespannt waren, befindet sich zum Beispiel jetzt ein Sitzplatz, dessen verschiedene Grüntöne und Pflanzenstrukturen beruhigen und das Auge erfreuen. Diese Gartenzimmer bieten zum einen besondere Pflanzensammlungen und Gartenbilder, zum andern aber auch die Möglichkeit, sich dorthin zur Entspannung oder zum geselligen Beisammensein zurückzuziehen.

Wie jeder Garten ist auch dieser in Bewegung: Merklich und unmerklich verändert er sich. Einerseits war der Umbau der Häuser Anlass für die Neukonzeptionen von Teilpflanzungen. Anderseits setzt sich Traude Kollegger jedes Jahr ein «Blumenthema». Neben Rosen und Päonien standen in den letzten Jahren Glockenblumen, Storchschnäbel und Clematis in all ihren Varietäten im Zentrum. Derzeit steht die Neukonzeption des Aussenraumes eines im Umbau befindlichen Gebäudes bevor. Im Garten befinden sich viele Töpfe mit Bäumen und Pflanzen, die der Baustelle weichen mussten und auf ihre Wiedereinpflanzung warten. Die Pflege und Gestaltung der Aussenräume ist eine abwechslungsreiche Vollzeitbeschäftigung geworden. Für grössere Arbeiten holt sich Traude Kollegger gärtnerische Unterstützung. Das meiste jedoch bewältigt sie selbst.

Abb. 3: Rosenspalier, Sommer 2008. (Foto: Pius Brogle)

Traude Kollegger nimmt mich mit auf ihren Rundgang durch den Garten. Der Weg führt auf verschlungenen Pfaden durch ganz unterschiedliche Räume, vorbei an üppigen Blumenbeeten, Rosensträuchern, -büschen und -spalieren in allen Grössen, Formen und allen Farben, Clematis in verschiedenen Blau- und Violetttönen, tellergrossen Hibiskusblüten, ausgefallenem Rittersporn, Fingerhut, Storchenschnäbeln und Glockenblumen. Wie auf einer Entdeckungsreise enthüllt sich immer mehr Neues und besondere Raritäten sind zu entdecken. Da gibt es nicht nur bunte und ungewöhnliche Blumen, sondern ganz markantes Blattwerk, panaschierte Pflanzen, einheimische und fremdländische Bäume. Mal sind die Pflanzen in Form geschnitten oder gezogen, mal lässt die Gärtnerin ihrem Wuchs freien Lauf.

Wir kommen auch vorbei am Kompost, an Insektenfallen, und eine Eidechse kreuzt unseren Weg. Gift kommt nur im äussersten Notfall zur Anwendung, erklärt Traude Kollegger. Auf die Frage nach den wichtigsten Aspekten ihrer Anlage nennt sie den Blumenflor, die Gestaltung und Pflege. Doch alles ist von der Freude daran überlagert.

Annemarie Bucher

Abb. 4: Sitzplätze, Sommer 2008. (Foto: Pius Brogle)